Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 151 (1985)

Heft: 2

Vorwort: Genügt unser Wachdienst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dissuasion – was ist das?

Div zD Frank A. Seethaler

Just der «ungeliebte» Ausdruck «Dissuasion» wurde als TID-Thema der Jahre 1985/86 bezeichnet. Zwar ist die primäre Behandlung Sache der Einheitskommandanten. Dafür wurden sie dokumentiert. Wenn wir aber erreichen wollen, dass der für uns lebenswichtige Dissuasionsgedanke zum *Dissuasionseffekt* wird, müssen *alle* Offiziere an seiner Verbreitung mitwirken. Diesem Zweck dienen die nachfolgenden Ausführungen.

Zum Begriff

Solange die Schweizer als Eroberer und als Reisläufer die Schlachtfelder beherrschten, genügte die durch sie erzeugte Furcht, um die Eidgenossenschaft aus den Kriegen Europas herauszuhalten. Wer dennoch das Risiko einer Aggression wagte, musste es blutig bezahlen. Abgesehen von kleineren Grenzverletzungen während des Dreissigjährigen Krieges und der Bündnerwirren, blieb unser Land nach den Freiheitskriegen während Jahrhunderten verschont. Erst der Brandung der Französischen Revolution, 1798, erlag die Strategie der Angriffsverhinderung, weil sie nicht mehr durch ausreichende Rüstung und Kampfbereitschaft getragen war.

Im 19. Jahrhundet und insbesondere seit der Gründung des Bundesstaates wurde mit Erfolg versucht, mit Hilfe einer tauglichen Landesverteidigung den ersten Bundeszweck, «Behauptung der Unabhängigkeit gegen aussen» (BV Art. 2), zu verwirklichen. Der Neuenburgerhandel, der Deutsch-französische Krieg und die beiden Weltkriege sind eindrückliche Beweise der Bewährung der Strategie der «Kriegsverhinderung durch Verteidigungsbereitschaft».

Der Ausdruck «Dissuasion» ist nichts anderes als der sicherheitspolitische terminus technicus dieser «Abhaltestrategie»: dissuadere (lat) heisst abraten, abhalten, entmutigen. Der Begriff «Dissuasion» wurde notwendig, um unsere Strategievorstellung von derjenigen der NATO abzugrenzen, die mit «Abschreckung», «Deterrent», bezeichnet wird.

Beide Strategien trachten danach, den **militärischen Krieg** zu **verhindern:** Die Abschreckung dadurch, dass sie dem Gegner im Falle eines Angriffs mit Vergeltungsschlägen, also mit Verlusten auf seinem eigenen Territorium, droht. Der Aggressor muss damit rechnen, dass man ihn an seiner Basis trifft: der Kriegswirtschaft, dem Transportsystem, der Bevölkerung.

Die Dissuasion dagegen greift im Prinzip nicht über das eigene Gebiet hinaus. Sie droht dem Aggressor nicht, sondern sie rechnet ihm vor, dass er auf einen Widerstand trifft, der das Unternehmen gegen die Schweiz als nicht lohnend erscheinen lässt. Darin liegt auch ihre moralische Qualität.

Die Dissuasion ist demnach keine Neuerfindung. Sie ist urschweizerisch, im Zuge pragmatischer Überlieferung ausgebaut und verbessert, aber erst in unserer Zeit zu einem umfassenden Verteidigungssystem ausgestaltet worden. Zwar bildet der Dissuasionsgedanke in der «Konzeption der Gesamtverteidigung» vom 23. Juni 1973 das Kernstück; aber er ist eingebettet in einen Kontext von nicht minderer Bedeutung. Dieses sich zu vergegenwärtigen, ist in einer Zeit, die durch Gewaltanwendung und Friedenssehnsüchte gekennzeichnet ist, besonders notwendig. Denn auf sicherheitspolitischem Gebiet besteht in unserem Land, wie auch anderswo in freiheitlichen Demokratien, ein Informations- und Bewusstseinsdefizit.

ASMZ Editorial

Genügt unser Wachtdienst?

Haben Sie schon von Diversionstruppen gehört? Diese «Ablenkungstruppen» sollen bereits vor Ausbruch von Kriegshandlungen im gedeckten Einsatz Aufklärung, Sabotage und Subversion betreiben.

Zur Ausrüstung gehören neben Handfeuerwaffen, Handgranaten und Sprengmitteln auch Funk- und Peilgeräte, Nachtsichtgeräte, Drahtscheren und Spraymittel zur Neutralisierung des Geruchsinnes von Hunden. Die Ausbildung umfasst neben der Kampftechnik auch die Kenntnis der Lebensgewohnheit, der Sprache und der politischen Grundsätze des Einsatzgebietes. Die Soldaten der Diversionstruppen üben zeitweise in den Uniformen des Ziellandes an realistischen Modellen des Einsatzobjektes.

Unser Wachtdienst muss auf die neue Bedrohungslage sensibilisiert werden. Die Truppe soll umfassend über die Vorgehensweise der Diversionsspezialisten informiert werden. Als Folge sollen unsere Wacht- und Kontrollorgane misstrauischer überprüfen und kritischer beobachten.

Es ist also nicht mehr zeitgemäss:
– dass sich die Schranke zum militärisch bewachten Objekt automatisch hebt, wenn sich ein weisser Mercedes oder ein Fahrzeug mit Militärschildern nähert;
– dass die Uniform allein bereits Gewähr für eine Zutrittsberechtigung bietet;
– dass der Mitgliederausweis eines Vereins den Zugang zu einem bewachten Objekt ermöglicht;
– dass sich irgendeine Persönlichkeit allein mit forschem, autoritärem Auftreten Zutritt verschafft.

Die Offiziere dürfen dann aber nicht mehr unwirsch reagieren, wenn sie sich ausweisen müssen. Die kritische Identifizierung durch die Wachtmannschaft darf nicht als persönliches Misstrauen gewertet werden. Es ist für den Wachtsoldaten frustrierend, wenn er weisungsgemäss und seriös den Auftrag erfüllen will, dabei aber dauernd von nervösen Offizieren zur Eile angetrieben wird.

In Manöverübungen ist es schwierig, Situationen einzuspielen, welche das Verhalten der Wache realistisch überprüfen. Weil sich militärisch bewachte Objekte vielfach im Lebensraum der Zivilbevölkerung befinden, kann bei

Übungen nicht der gleiche Massstab des Misstrauens angewendet werden, wie dies in einer Krisensituation angebracht wäre.

Immerhin muss wegen der neuen Bedrohung eine beachtliche Steigerung der Aufmerksamkeit gefordert werden:
– Wenn ein Wachtsoldat einen Ausweis kontrolliert hat, sollte er nachher Funktion und Name des Ausweisträgers kennen.
– Wenn Fahrzeuge die Kontrolle passieren, müssen die Autokennzeichen notiert werden.
– Der Wachtposten muss überprüfen, ob die Foto des Ausweises dem Ausweisträger entspricht.

Die Wachtmannschaft muss auch gefechtstechnisch geschult und gefordert werden. Der Verantwortungsbereich der Wache stellt hohe Ansprüche an die soldatische Disziplin und an die intellektuelle Leistung. Deshalb darf die Wache nicht zum administrativen Nebenzweig des Feldweibel-Pflichtenheftes verkümmern. Sie gehört in den Verantwortungsbereich des Kommandanten G

Ziele der Sicherheitspolitik

Die Ziele unserer Sicherheitspolitik sind **vierfacher Art.**

Erstens geht es um die **Wahrung des Friedens in Unabhängigkeit.** Der Friede, aber nicht irgendein Friede – der Friede in Freiheit! – soll erhalten werden. Das ist nicht nur Kriegsverhinderung; es ist mehr: Bereits der Konflikt soll vermieden oder doch wenigstens abgebaut werden. Gelingt das, dann sind nicht nur die persönliche Freiheit des einzelnen und alle aus ihr hervorgehenden ideellen, politischen und materiellen Werte gewahrt, sondern auch ihre Gefährdung ist beseitigt.

Das zweite Ziel, die **staatliche Handlungsfreiheit,** hat die Selbstbestimmung zur Voraussetzung. Wir wollen unsere politischen Entscheide nach freiem Ermessen treffen können. Handlungsfreiheit nach aussen wie nach innen verlangt Machtmittel. Das können sein: Finanzkraft, Wirtschaftspotential, Prestige sowie Polizei und Streitkräfte. Die Handlungsfreiheit, wie wir sie verstehen, ist begrenzt durch den rechtsstaatlich-demokratischen beziehungsweise völkerrechtlichen Rahmen.

Das dritte unserer strategischen Ziele ist der **Schutz der Bevölkerung.** Diese elementare Forderung war noch nie so aktuell wie in der Zeit der Massenvernichtungsmittel. Jeder Einwohner dieses Landes soll eine Chance zum Überleben haben.

Und schliesslich das vierte Ziel, die **Unversehrtheit des Staatsgebietes:** Im Zustand des relativen Friedens, also heute, und im Neutralitätsschutzfall betrifft das das ganze Territorium. Dazu gehört auch der Luftraum. Im Krieg (sollte er dennoch ausbrechen) wird die Verwirklichung dieses Zieles kaum möglich sein. Unter allen Umständen aber muss die vorübergehende Beschränkung auf einen begrenzteren, leichter zu verteidigenden Teil des Landes gewährleistet sein. Damit ist wenigstens die Fortdauer der staatlichen Existenz bis zum Eintritt günstigerer Bedingungen gewährleistet.

Die Verstärker der Dissuasion

Die Dissuasion will keine Drohgebärde sein. Sie soll ein nüchternes Kalkül beim möglichen Gegner, aber auch beim Gegner unseres Gegners, dem möglichen späteren Verbündeten, in Gang setzen. Dissuasion ist auch nicht geeignet, alle sicherheitspolitischen Probleme zu lösen. Dazu ist sie zu starr, zu rigid, zu statisch – defensiv. Sie bedarf einer Kraft, die im Vorfeld agiert: der **Aussenpolitik.** Eingefügt in den Rahmen neutraler Objektivität ist sie jene Komponente, die durch Disponibilität und Solidarität ein freundliches, entspanntes und fruchtbares Klima zu schaffen hat. Ihre Wirkungsmöglichkeiten sind vielfältig: Pflege bilateraler Beziehungen, Mitarbeit in multinationalen Organisationen und entspannungsorientierten Konferenzen, Erfüllung «guter Dienste», Entwicklungshilfe.

In der zwielichtigen Atmosphäre des «relativen Friedens» grassieren ideologisch-psychologische Unterwanderungsversuche und andere verdeckte Akte gegen unsere Sicherheit. Gelegentlich greift der Terrorismus sicht- und spürbar über. Auch gegen die Praktiken einer «indirekten Kriegführung» ist die Dissuasion wenig hilfreich. Spionageabwehr, Subversionsverhinderung und Terrorbekämpfung sind jene Aufgaben, die den diskreter arbeitenden **Staatsschutzorganen** vorbehalten sind. Abwehrerfolge auf diesen Gebieten sind vor allem dann zu erwarten, wenn auch die Basis intakt ist: die **kritische Haltung** und die **selbstreinigende Kraft** der **öffentlichen Meinung** gegenüber extremistischen, staatsfeindlichen oder defätistischen Störungen.

Wie funktioniert die Dissuasion?

Abhaltende Wirkung wird durch Risikomaximierung beim potentiellen Aggressor erreicht. Alle strategisch relevanten Fähigkeiten, Kräfte, Stärken, Vorteile sollen ins Spiel gebracht werden; ihre Verbindung, ihre Kombination, ihre Wechselwirkung steigern den Effekt. Militärische und zivile, geistige und materielle Komponenten kommen zum Tragen.

Fünf Risikobereiche sollen dem möglichen Gegner bewusst gemacht werden:

– **Verluste an Menschen:** Unser Gelände und die darauf abgestimmte Kampfführung zwingen dem Aggressor ein Kampfverfahren auf, in dem er seine technisch-mechanisierte Überlegenheit nicht voll zum Einsatz bringen kann. An den entscheidenden Stellen muss er zum Fussgefecht übergehen. Er stösst in unübersichtliches, zur Verteidigung vorbereitetes Gelände vor. Das kostet Menschenleben.
– **Aufwand an Mitteln:** Der Angriff gegen einen vorbereiteten, eingerichteten, geschützten, aufgelockert und aggressiv kämpfenden Verteidiger verlangt höchsten Material- und Munitionseinsatz. Dieser ist eine Frage der Kosten und der Leistungsfähigkeit des Nachschubsystems.
– **Zeiteinbussen:** Eine «Operation Schweiz» ist militärisch nur lohnend, wenn sie rasch, das heisst innert nützlicher Frist vor sich geht. Für sich allein ist unser Land kein primäres Angriffsziel. Unser in die Tiefe gestaffeltes und von der Grenze weg wirksam werdendes Abwehrsystem ist verstärkt durch eine weitgehende Unbrauchbarmachung des Verkehrsnetzes und durch genietechnische Hindernisse aller Art. Das verlangsamt feindliche Operationen in einem Masse, das nicht in Kauf genommen werden kann.
– **Prestigeverlust:** Nur schon jeder einzelne der vorgenannten Nachteile kann sich negativ auf das Ansehen des Aggressors auswirken. Erst recht ein Scheitern seiner Offensive dürfte ihm vor der Weltöffentlichkeit eine Blamage verursachen, die schwer wiegt.
– **Unsicherheit, ob die Ziele überhaupt erreicht werden:** In europaweiten Operationen kommt unserem Raum nur die Bedeutung eines Nebenkriegsschauplatzes zu. Aus militärgeographischen Gründen ist sein Fassungsvermögen an Truppen beschränkt. Das ergibt ein Kräfteverhältnis, das für den Angreifer ungünstig ist; seine zahlenmässige Überlegenheit ist begrenzt. Das wiederum erhöht unsere Chancen – wenigstens in einem mit konventionellen Waffen geführten Krieg –, den Gegner zum Stehen zu bringen.

Ebenso wichtig wie die Fähigkeit zu hartnäckigem und lange dauerndem Kampf durch die Armee ist die Widerstandskraft der «zivilen Front». Die